



netzwerk mode textil

Vordemfelde, Karl-Wilhelm: Aufstieg und Niedergang der deutschen Herrenbekleidungsindustrie. Ein Rückblick auf Herrenmode aus Deutschland im 20. Jahrhundert.

Frankfurt am Main, Deutscher Fachbuchverlag, 2015. 160 S., zahlr. s/w Abb.

ISBN: 978-3-86641-304-7

Der Autor weiß, wovon er spricht. Seine Familie ist seit über 100 Jahren eng mit der Geschichte der Herrenbekleidung verwoben – als reisende Handelsvertreter, Produzenten und Verbandsfunktionäre. Er selbst führt seit 30 Jahren das Unternehmen *Wilvorst* im niedersächsischen Northeim – gegründet 1916 von **Wilhelm Vordemfelde** in **Stettin**. *Wilvorst* hat sich auf festliche Herrenkleidung spezialisiert und gehört zu den wenigen, die noch einen Teil ihrer Kollektion in Deutschland fertigen.

Vordemfelde blickt aus der Perspektive des Produzenten auf die Geschichte der Herrenbekleidung, berücksichtigt jedoch auch den Handel und spart die Interessenkonflikte zwischen beiden Wirtschaftssphären nicht aus. In seiner Analyse spannt er den zeitlichen Bogen vom Ende des neunzehnten Jahrhunderts bis hin zur Gegenwart und beschreibt die jeweils zeit-typischen Produktions- und Arbeitsbedingungen.

In ihren goldenen Jahren – ca. 1955 bis 1965 – hatte die deutsche Bekleidungsindustrie große Kapazitäten aufgebaut, die sich als überdimensioniert erwiesen, nachdem der kriegsbedingte Nachholbedarf gesättigt war. Deshalb drängten die Produzenten offensiv in andere europäische Absatzmärkte vor. In Deutschland gefertigte Bekleidung war jedoch wegen steigender Produktionskosten auf Dauer nicht mehr konkurrenzfähig, und es folgte die Verlagerung in Länder mit niedrigerem Lohnniveau.

Eine Minute Produktion schlägt in Deutschland mit ca. 70 Cent zu Buche, etwa zehn Mal so viel wie in Bangladesch. China – mit 9,00 Cent pro Minute – zählt heute zwar nicht mehr zu den Ländern mit dem niedrigsten Lohnniveau, doch es bietet Oberstoffe und Zutaten in befriedigender Qualität, so dass es sich für große Unternehmen – wie Peek & Cloppenburg oder C & A – weiterhin lohnt, ihre Eigenmarken in Größenordnungen von 100.000 Stück und mehr dort fertigen zu lassen. Mittelständisch strukturierte deutsche Unternehmen scheiden in der Regel als Abnehmer derartiger Quantitäten aus.

Als schmerzlich empfindet Vordemfelde den „Verlust des Know-how“, der mit der Schließung der einheimischen Werke einherging. Deutschlands Textilmaschinenteknik – Pfaff, Adler und Dürkopp stehen dafür – und Fertigungsverfahren waren hochentwickelt. Beim Aufbau der Betriebe im Ausland wurde das in Jahrzehnten angesammelte Wissen 1:1 weitergegeben und ging an seiner Entstehungsquelle verloren.

Im Jahr 1966 existierten in der deutschen Bekleidungsbranche – Herren- und Damenkonfektion – 5.628 Betriebe mit 406.000 Beschäftigten. Im Jahr 1994 war die Zahl auf 1.389 Betriebe mit 113.000 Beschäftigten gesunken. In einer vom Autor erstellten Liste – sie zieht sich über drei Buchseiten – sind die Namen jener Unternehmen der Herrenbekleidungsindustrie

verzeichnet, die bis 2014 vom Markt verschwunden sind. Vordemfelde fasst laut: „Die deutsche Herrenbekleidungsindustrie ist heute eine Industrie ohne Produktion in Deutschland“.

Parallel zu den Veränderungen auf der Produktionsseite wandelte sich auch das System des Handels. Veränderte Lieferzyklen, neue Systeme der Lagerhaltung, Einkaufsverbände von Händlern sowie Praktiken wie die *Kommission* führten zu dem, was für Vordemfelde „eine komplette Risikoverlagerung vom Handel auf die Industrie“ ist. Er beschreibt, wie große Einzelhändler ihre Interessen gegenüber den mittelständischen Produzenten durchsetzen und beklagt „eine Verrohung der Sitten in der Bekleidungsbranche“, die auch zu Lasten der kleinen Einzelhändler gehe.

Die Preisgestaltung des Handels führe zu der absurden Situation, dass die Herstellung des eigentlichen Produkts im Endverkaufspreis geringer bewertet werde als die Leistung des Handels. In dessen Kalkulation flößen die Kosten der Warenpräsentation und für „prachtvolle Verkaufspaläste“ in unverhältnismäßiger Weise ein. In verfehlten Kalkulationsmethoden sieht Vordemfelde mit einem „Hauptgrund für den Niedergang der deutschen Herrenbekleidungsindustrie“.

Bitter rechnet der Autor mit der Politik ab, die nichts oder zu wenig getan habe, um den Niedergang aufzuhalten. Für sie sei die Bekleidungsindustrie nicht „systemrelevant“ gewesen. Industrien wie der Bergbau seien dagegen über Jahre mit Milliardenbeträgen subventioniert worden. Bitter auch das Urteil über die Fachverbände *German Fashion* sowie *Gesamtverband Textil und Mode Deutschland*: Sie hätten sich zu einer „Vertretung von Interessen für importierende Firmen“ entwickelt.

Vordemfelde macht es sich nicht so einfach, alles auf andere und auf *die Globalisierung* zu schieben. Bei manchem Unternehmen, das vom Markt verschwand, habe es auch „Kapital-, Mode- oder Führungsfehler“ gegeben.

Das Buch ist in der spröden Diktion des Juristen verfasst und zieht einen nicht auf Anhieb hinein. Doch hat man sich erst einmal eingelesen, entpuppen sich Themen, die auf den ersten Blick wenig interessant wirken, als ausgesprochen spannend. Besonders erhellend waren für mich die Passagen über Preiskalkulation und Handelskonditionen, in deren konkreter Gestaltung sich die Machtverhältnisse in einem hochkomplexen Wirtschaftsbereich widerspiegeln.

Der Verlag hat das Buch mit einem hilfreichen Register versehen.

Text: © Rose Wagner

Rose Wagner für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 11. April 2016)